

Angebote bzw. Instrumente der „Public Relations“ zu beeinflussen. Die Identifikation und Bewertung dieser Maßnahmen und ihrer Wirkung ist das Ziel seines Promotionsvorhabens.

Der nächste Workshop findet am 2./3. Februar 2013 statt. Ansprechpartner sind Uta Golze, Universität Duisburg-Essen (uta.golze@uni-due.de); Max Zellmer (maximilian.zellmer@rub.de) und Robert Pauls (robert.pauls@ruhr-uni-bochum.de), Universität Bochum und Baris Selcuk (baris.selcuk@uni-wuerzburg.de), Universität Würzburg.

René Trappel

Mittelmeer oder Pazifik?

Europas Platz im asiatisch-pazifischen Jahrhundert

Berliner Colloquium, Bundesakademie für Sicherheitspolitik, 20.-22. März 2012

Während Europa noch mit der Finanzkrise ringt und über den Libyeneinsatz debattiert, verlagern die USA ihre außenpolitische Grundorientierung in den asiatisch-pazifischen Raum. Verschläft Europa einen Paradigmenwechsel in der Weltpolitik?

Aus ökonomischer Perspektive ist die Asien-Pazifik-Region kaum noch wegzudenken. Darüber hinausgehende strategische Analysen, gar eine aktive Anteilnahme an der sich vollziehenden Machtverschiebung sind in Europa hingegen noch deutlich unterrepräsentiert. Hierauf verwiesen Experten aus Wissenschaft und Praxis auf dem Ende März in Berlin abgehaltenen Berliner Colloquium der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Zusammenarbeit mit der Clausewitz-Gesellschaft e.V. Denn, so der Tenor der Veranstaltung, der Transitionsprozess ist nachhaltig, präzedenzlos schnell und erreicht historische Ausmaße. Klug gemanagt bietet er Chancen für alle, im ungünstigen Falle aber führt er zu Spannungen, aggressiver Konkurrenz und weltweiter Instabilität.

Stabilität in der asiatisch-pazifischen Region ist für Europa wichtig, denn sie entwickelt sich zum Motor der Weltwirtschaft. Sie vereint eines der größten Binnenmarktpotenziale, eine auch in der Finanzkrise dynamische Wirtschaft, eine junge, zum Teil wachsende Bevölkerung sowie eine hohe Dichte an strategisch relevanten Zugangswegen zu Ressourcen wie Öl, seltenen Erden und Trinkwasser.

Den regionalen Akteuren fehlt jedoch eine verbindende Vision für ihre weitere Entwicklung. Obwohl die innerasiatischen Handelsflüsse seit Jahren zunehmen, ist eher ein Wettbewerb um Einfluss in strategischen Räumen wie der Meerstraße von Malakka zu verzeichnen. Anstatt mit zunehmender wirtschaftlicher Interdependenz Vertrauen aufzubauen, investieren die Staaten vermehrt in Rüstung.

Auffällig ist weniger das reine Investitionsvolumen, sondern der Aufbau strategischer Mittel. So errichtet Japan in Dschibuti seine erste exterritoriale Militärbasis nach dem zweiten Weltkrieg. Auch China strebt erstmals eine Auslandsbasis im Indischen Ozean sowie die Inbetriebnahme seines ersten Flugzeugträgers an, während die Marine-Streitkräfte der Pazifikanrainer durchweg anwachsen.

Bislang blieben größere Eskalationen trotz diverser Grenzstreitigkeiten aus. Europa muss sich des Gefahrenpotenzials allerdings bewusst sein und Rüstungsexporte in die Region besonders vorsichtig abwägen. Denn langfristig zeichnet sich, gerade auch durch die US-Fokusverlagerung, durchaus ein Systemwettbewerb ab.

China verzichtet auf einen missionarischen Export seiner Grundwerte und lebt doch eine früher für unmöglich gehaltene Verbindung von autoritärer Führung und erfolgreichem

marktwirtschaftlichen Handeln vor. Diesem erfolgslegitimiertem System steht regional insbesondere das demokratische, aber größtenteils von Armut geprägte Indien gegenüber.

Vor dem Hintergrund fehlender strategischer Einflussmöglichkeiten vermag Europa seine Position in diesem Wettbewerb nur einzubringen, wenn der Kontinent nach außen geeint auftritt und auf mit erhobenem Zeigefinger verkündete moralische Imperative weitgehend verzichtet.

Denn sowohl das eine außenpolitische Positionierung scheuende Indien, als auch das an Sicherheitsversprechen interessierte Japan sind für Europa nur schwer als Partner zu gewinnen. China orientiert sich bereits hauptsächlich an den USA und nimmt die EU zwar wirtschaftlich, darüber hinaus aber nur als wenig handlungsmächtiges Konglomerat von Einzelstaaten wahr. Mit den USA hingegen fehlt bislang ein strategischer Dialog über ein gemeinsames Handeln. Damit ist der zuletzt vielbeschworene *partner of first resort* nahezu jeder Möglichkeit beraubt, sein Potenzial als mäßiger Mittler zwischen den beiden selbstbewusst auftretenden Nationen USA und China auszuschöpfen.

Einen entsprechenden Dialog aufzubauen ist demnach entscheidend. Die Voraussetzung hierfür ist, dass die strategische Community Europas die asiatisch-pazifische Region, auch über ökonomische Aspekte hinaus in ihre Überlegungen mit einbezieht sowie gemeinsame Interessen und Vorgehensweisen deriviert. Wichtig wird dabei auch eine realistische Einschätzung der begrenzten europäischen Möglichkeiten sein. Ein deutlicher Einflussgewinn ist mittelfristig nicht zu erwarten. Umso notwendiger ist der effektive Einsatz des vorhandenen politischen Gewichts.

Dies beinhaltet auch, bei allem Interesse an einer stabilen asiatisch-pazifischen Region nicht die direkten Konsequenzen der US-Fokusverlagerung zu übersehen: Europa wird in zunehmenden Maße Verantwortung dafür übernehmen müssen, seine eigene Peripherie, den Mittelmeerraum und Osteuropa bei ihren Konsolidierungsbemühungen zu unterstützen. Auch hierfür ist Einheit und Kongruenz nötig und nur wenn dies gelingt, hat der Kontinent eine Chance, auch im asiatischen Raum als verlässlicher Partner über ökonomische Fragen hinweg ernst genommen zu werden.

Michael Summerer

14th Jaina Studies Symposium: Biodiversity Conservation and Animal Rights: Religious and Philosophical Perspectives

School of Oriental and African Studies (SOAS), University of London, Centre for Jaina Studies, 21.-22. März 2012

Die Konferenz wurde am Vorabend eingeleitet von Michael Tobias (Los Angeles) mit dessen programmatischer Auftaktrede über *Mahavira, Don Quixote, and a Brief History of Ecological Idealism*. Das Symposium selbst eröffnete im Namen des Veranstalters Peter Flügel.

Den Eingangsvortrag hielt Christopher Chapple (Loyola Marymount University, Los Angeles) über *Animals in early India: stories from the Upanishads, the Jatakas, the Pancatantra, and Jaina Narratives*. Seine im Thema genannten Bezugsquellen, so der Redner, unterteilten sich in zwei Gruppen: Tiere als Tiere sowie Tiere als gewesene und künftige Menschen. Im ersten Fall seien Tiere moralische Mahner zu besserem menschlichem Verhalten, im zweiten Fall könnten moralisch verdienstvolle Tiere menschliche Wiedergeburt erlangen, während Menschen ihrerseits durch schädliches Verhalten als Tier wiedergeboren